Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 78 (1927)

Heft: 5

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hauptsächlich müssen wir aber dazu kommen die technische Verwaltung der Gemeinden zu vermehren. Wir können dies nur auf dem Wege der Freiwilligkeit erreichen und dazu braucht es vor allem Aufklärungsarbeit.

Die Diskussion war lebhaft und anregend und ergab, daß an einen Stillstand in den jetzigen Verhältnissen unter keinen Umständen gedacht werden kann.

Das Referat Winkelmann bildet den Auftakt zu weiterem Schaffen. Eine eigene, bernische Denkschrift wird in Aussicht genommen, um unserer Sache den nötigen Nachdruck zu verleihen.

Wirkungsvolle Mitarbeit erhoffen wir von unserer kantonalen Forstdirektion und der jungen, aber schon sehr tätigen bernischen Waldbesitzervereinigung.

Mit dem Hinweis auf die am 10./11. Juni stattfindende Jahresversammlung in Frutigen, konnte der Vorsitzende diese eindrucksvolle Tagung schließen.

Nidwalden. Kantonsoberförsterwahl. Der Landrat hat am 9. April zum Kantonsoberförster für Nidwalden gewählt Herrn Max Kaiser, von Stans, diplomierter Forstingenieur, mit Amtsantritt am 9. Mai 1927.

Bücheranzeigen.

Die Forstwirtschaft, Lage und Aufgaben in der deutschen Volkswirtschaft. Im Auftrag des Reichsforstwirtschaftsrates bearbeitet nach dem Stand vom Juni 1926 von Oberforstmeister Robert Ortegel in Eurasburg bei Augsburg. Herausgegeben in zweiter, berichtigter und vermehrter Auflage Ende 1926 vom Reichsforstwirtschaftsrate (Berlin W. 9, Potsdamerstraße 134 III). Verlagsbuchhandlung J. Neumann-Neudamm. Preis Mark 3.60.

Im Vorwort zu dieser zweiten Auflage bezeichnet der Verfasser als Ziel der Arbeit: „Die deutsche Oeffentlichkeit über die Bedeutung und die Aufgaben des Waldes aufzuklären. Wie sollen wir an ihn herantreten? Welche Hilfe vermag er uns zu leisten? Welche Pflichten haben wir gegen ihn? Hierüber muß nicht nur der Berufsforstwirt, sondern das ganze Volk sich klar werden. Diese Frage in einer dem Stand der wissenschaftlichen Forschung entsprechenden, dabei aber doch auch dem Laien verständlichen Form zu beantworten, ist der Zweck auch dieser zweiten Auflage."

Vergleicht man diese deutsche Arbeit mit jener des schweizerischen Forstvereins aus dem Jahre 1914 (die forstlichen Verhältnisse der Schweiz), welch letztere ganz die gleichen Ziele verfolgt, so springt ein wesentliches Merkmal in die Augen. Einerseits: Knappe, straffe Umrißzeichnung mit dem Schwergewicht auf finanziellen Erwägungen, Ausschluß aller Gefühlsmomente. Die Behauptung wird durch zahlenmäßige Beweise erhärtet. Anderseits bei der

schweizerischen Orientierung: Verzicht auf eingehende Zahlenbeweise und damit auch auf die geistige Mitarbeit des Lesers, epische Breite mit schwungvoller, das Gemüt packende Darstellung. Beizug des Lichtbildes!

Das dürfte im Einklang stehen mit dem Bildungsgrad und der Eigenart der zwei Völker. Hier eine verhältnismäßig gute, allgemeine Schulbildung der Gesamtbevölkerung, die aber eine Belehrung durch Statistik, graphische Darstellung und algebraische Beweisführung unverdaulich fände. Das Buch gehört also dem Volk und ist in der Bauernstube häufig zu finden. Dort geistig hochstehende Oberschicht, der ein tieferes Eindringen in die Materie Bedürfnis ist und zugemutet werden darf!

Die Einteilung des Stoffes ist wie folgt vorgenommen:

A. Aufgaben der Forstwirtschaft. I. Erzeugung von Wertgütern. II. Wohlfahrtswirkungen des Waldes.

B. Die Grundlagen der Forstwirtschaft in Deutschland. I. Boden. II. Holzbestand. III. Arbeit. IV. Absatzverhältnisse und Holzpreise. V. Rentabilität der Forstwirtschaft (Verzinsung).

C. Hebung der Forstwirtschaft. I. Verbesserung der forstlichen Technik. II. Forstpolitische Maßnahmen. III. Träger der Fortentwicklung.

Es sei erlaubt, ein Kapitel etwas näher zu betrachten, um die Art der Behandlung kennen zu lernen. Aus A. I. 3. Die Holzverarbeitung: Die Betriebszählung von 1907 ergab in bezug auf holzverarbeitende Gewerbe, daß rund 330,000 Gewerbe im Hauptbetrieb und 62,000 im Nebenbetrieb anderthalb Millionen Personen beschäftigen, wobei 274,000 Maschinen benutzt werden und der Betrieb dieser durch rund 1,150,000 Pferdekräfte aufrechterhalten wird. Eine übersichtliche Tabelle gibt Aufschluß über die einzelnen holzverarbeitenden Gewerbe usw. Bemerkenswert ist hiebei, daß diese als ein Zehntel aller Gewerbe mit den dabei beschäftigten Personen nicht nur 10 %, sondern $11,_6$ % des Gesamtgewerbepersonals stellen. Es geht daraus hervor, welche eminente volkswirtschaftliche Rolle die Veredelung des Holzes und damit auch das Material selber spielt. Ortegel berechnet dann aus dem Verdienst dieser $1,_6$ Millionen Menschen, aus dem Maschinenwert, resp. deren Verzinsung und Amortisation, ferner aus den Betriebskosten der Maschinen den jährlichen Aufwand für die Veredelung des Holzes und kommt dabei auf eine vorkriegszeitliche Summe von $3,_{178}$ Milliarden. Nachdem dann im weitern der Jahresverbrauch an Holz im deutschen Reich anhand der Produktion und der Ein- und Ausfuhr festgestellt ist, berechnet er, daß die durchschnittliche Belastung jedes Kubikmeters Rohholz durch die Verarbeitung auf 46 Mark, des Nutzholzes allein auf je $80,_5$ Mark zu stehen kommt.

Eine graphische Darstellung der Werte des Kubikmeters Rohholz in den einzelnen Verarbeitungsstufen gibt klaren und gelungenen Einblick in diesen Umwertungsprozeß. Am Schluß des Abschnittes folgt eine Zusammenstellung der Werte in Mark je Doppelzentner bezogen auf Rohstoff, Halbfabrikat und Enderzeugnis und zwar ausgedehnt auf a) forstwirtschaftliche Erzeugnisse, b) landwirtschaftliche Erzeugnisse und c) Bergbau und andere Erzeugnisse, wobei die erstern auffallend gut abschneiden, denn ihr Enderzeugnis ist das 5—32fache des Rohstoffwertes, während die landwirtschaftlichen Produkte durch Veredelung nur eine Steigerung von etwa 12—15-, ausnahmsweise bis zum 25fachen zulassen.

Besonders anziehend sind die zwei folgenden Hauptabschnitte. Graphische Darstellungen der Holzartenverbreitung, der Altersklassenverhältnisse, der forstlichen Betriebe nach Zahl und Größe, der Bodenbenutzung, dann zahlreiche Tabellen, die aber knapp gefaßt und auf das Wesentliche zugestutzt sind, unterstützen den Text. Es wäre verlockend, einige bei Durchsicht des Buches besonders sympathisch aufgefallene Stellen hier zu reproduzieren, allein dies würde zu weit führen. Natürlich kulminiert die Arbeit von Ortegel im 3. Abschnitt, in welchem ein Forstprogramm (ohne Zweifel im Einverständnis mit dem Reichsforstwirtschaftsrat) entworfen ist. Es sind Vorschläge, die auch für unsere eidgenössische und kantonale Forstpolitik taugen. „Die gewaltigen Umwälzungen, welche die napoleonische Zeit in politischer Beziehung mit sich brachte, haben auch auf die Waldeigentumsverhältnisse großen Einfluß gehabt. Ausgedehnte Waldungen früherer Landesherren, insbesondere aber der Kirchenfürsten und Klöster wurden Staatswaldungen. Die gleichzeitig aufgekommene Adam Smithsche Lehre von der Freiheit alles Grundeigentums bewirkte, daß manche Staatswaldungen, besonders aber ein sehr großer Teil der Gemeindewaldungen, aufgeteilt wurden. Die Art, wie diese Teilung vollzogen wurde, ist wohl der folgenschwerste Mißgriff, den die Geschichte des Waldeigentums in Deutschland zu verzeichnen hat." Sind dies nicht gemeinsame Schicksale mit unserm Schweizerwald? Diese anregend geschriebene Arbeit von Oberforstmeister Ortegel dürfte unsern Oberforstämtern eine willkommene Stütze und Förderung eigener Bestrebungen sein.

Aarberg, im März 1927. von Greyerz.

Acta forestalia Fennica (Auszug). (Die Inhaltsangabe der Nummern 13—16 erfolgte im Jahrgang 1922, S. 221.)

Nr. 17. Erkki Laitakari: Untersuchungen über die Einwirkung der Witterungsverhältnisse auf den Längen- und Dickenwachstum der Kiefer. — Lauri Ilvessalo: Über die Anbaumöglichkeit ausländischer Holzarten mit spezieller Hinsicht auf die finnischen Verhältnisse.

Nr. 18. Metsähallitus: L'économie forestière de la Finlande. — A. K. Cajander: Die Staatswaldwirtschaft Finnlands als Geschäftsunternehmen.

Nr. 19. Olli Heikinheimo und Eino Saari: Forestry in Finland. — August Renvall und Aarne Boman: Untersuchungen über den Grundbesitz der Aktiengesellschaften in den Kommunen Multia, Heinävesi, Sulkava, Ruokolahti und Luumäki.

Nr. 20. A. K. Cajander und Yrjö Ilvessalo: Ueber Waldtypen II. — A. K. Cajander: Zur Begriffsbestimmung im Gebiet der Pflanzentopographie. — Yrjö Ilvessalo: Vegetationsstatistische Untersuchungen über die Waldtypen. — J. Valmari: Beiträge zur chemischen Bodenanalyse.

Nr. 21. A. K. Cajander: Zur Frage der gegenseitigen Beziehungen zwischen Klima, Boden und Vegetation. — A. K. Cajander: Zur Kenntnis der Einwanderungswege der Pflanzenarten nach Finnland. — A. K. Cajander: Einige Reflexionen über die Entstehung der Arten. — S. E. Multamäki, Beiträge zur Statistik der Wald- und Moortypen Nordfinnlands.

Nr. 22. Alvar Palmgren: Über Artenzahl und Areal, sowie über die Konstitution der Vegetation. — Alvar Palmgren: Zur Kenntnis des Florencharakters

des Nadelwaldes. — K. Linkola: Zur Kenntnis der Verteilung der landwirtschaftlichen Siedlungen auf die Böden verschiedener Waldtypen in Finnland. — A. L Backmann und Astrid Cleve-Euler: Die fossile Diatomaceenflora in Österbotten.

Nr. 23. A. K. Cajander: Einige Hauptzüge der pflanzentopographischen Forschungsarbeit in Finnland.

Nr. 24. A. K. Cajander: Der Anbau ausländischer Holzarten als forstliches und pflanzengeographisches Problem.

Nr. 25. A. K. Cajander: Forstlich-geographische Übersicht Finnlands. — A. K. Cajander: Über das Verhältnis zwischen Waldzuwachs und Holzverbrauch in Finnland. — A. K. Cajander: Über die Verteilung des fruchtbaren Bodens in Finnland und über den Einfluß dieser Verteilung auf die wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande. — A. K. Cajander: Was wird mit den Waldtypen bezweckt? — J. W. Lindeberg: Über die Berechnung des Mittelfehlers des Resultates einer Linientaxierung. — V. T. Aaltonen: Über die räumliche Ordnung der Pflanzen auf dem Felde und im Walde. — V. T. Aaltonen: Zur Kenntnis der Ausfällung des Eisens im Boden. — V. T. Aaltonen: Versuche zur Klärung der Schutzwirkungen von wässerigen Humusauszügen. — Yrjö Ilvessalo: Ein Beitrag zur Frage der Korrelation zwischen den Eigenschaften des Bodens und dem Zuwachs des Waldbestandes. — P. Kokkonen: Beobachtungen über das Wurzelsystem der Kiefer in Moorböden.

Nr. 26. A. Benj. Helander: Der Arbeitsbedarf in der Forstwirtschaft. — Yrjö Ilvessalo: Untersuchungen über den Zustand der Privatwälder in den mittleren Teilen des Läns Tavastehus. — August Renvall: Das radiale Schwindmaß des lappländischen Kiefernstammholzes. — August Renvall: Beobachtungen über die Exzentrizität des lappländischen Kiefernstammes. — Eino Saari: Forest fires in Finland.

Nr. 27. S. E. Multamäki: Untersuchungen über das Waldwachstum entwässerter Torfböden. — Eino Saari: Preis und Absatz des Sägeholzes in den Staatswäldern Finnlands in den Jahren 1913—1922. — P. Kokkonen: Studies on the Circumstances Affecting the Condition of Drainage Channels.

Nr 28. K. T. Jutila: Researches into the economic and colonization conditions of Perä-Pohjola and Lappi (Lapland).

Nr. 29. V. T. Aaltonen: Allgemeines über die Einwirkung der Bäume auf einander. — A. K. Cajander: The Theory of Forest Types. — T. Heikkilä: Zuwachsuntersuchungen aus Nord-Nordfinnland. — Hertz, Martti: Über die Verjüngung der Linde in Finnland. — Erik Lönnroth: Untersuchungen über Kiefernbestände aus Süd-Finnland. — Derselbe: Der Stereometrische Bestandesmittelstamm. — Derselbe: Ein Dendrometer. — P. Kokkonen: Beobachtungen über die Struktur des Bodenfrostes.

Einiges über die Wurzelentwicklung der gemeinen Kiefer (pinus silvestris L.) und der österreichischen Schwarzkiefer (pinus laricio austriaca Endl.). Von E. Hesselink. Mededeelingen van het Rijkboschbouwproefstation. Deel II. Aflevering 3. (1926).

Die Forscher sind daran, die Schleier über den biologischen Vorgängen im Boden zu lüften und die Zusammenhänge zwischen Wurzeltätigkeit und Freiluftorganen in Gesetze zu schmieden. Daß das nicht immer leicht ist und Beziehungen aufdeckt, deren Deutung sehr verschieden gefaßt werden kann, ist begreiflich. Unerfreulich ist dabei der, übrigens nicht seltene Fall, daß der eine

Forscher abgeklärt scheinende Vorgänge, deren grundsätzliche Bedeutung in der Praxis des Forstbetriebes weitgehende Auswertung erfahren hat, neuerdings in Zweifel zieht und den Praktiker zu fataler Skepsis drängt und ihn verführt, alles, was nicht handgreiflich niet- und nagelfest und von broncener Dauerhaftigkeit zu sein scheint, zu verwerfen und nur dem eigenen Kopf und eigenen Auge zu folgen! — Anno 1903 hat Prof. Arnold Engler eine Abhandlung über das Wurzelwachstum der Holzarten veröffentlicht und Erklärungen gegeben, die das verschiedene Verhalten der Holzarten in der Praxis des Kulturbetriebes zweckmäßig auswerten lassen. Er stellt dabei auf das beobachtete, periodische Wurzelwachstum ab. Diese Periodizität ist nun scheint's auch wieder nicht unumstößlich bewiesen! Hesselink schreibt nämlich: „Engler fand bei seinen Versuchen in verschiedenen Zeitpunkten im Sommer einen Stillstand des Wurzelwachstums. Einen derartigen Stillstand habe ich in den Jahren 1922 bis 1926 bei meinen Kulturen nie konstatieren können." Also 1899 bis 1903 haben wir periodisch zuwachsende Wurzeln — zweiundzwanzig Jahre später hat sich diese Periodizität verloren! Tempora mutantur... Mit einem gewissen Unbehagen registrierte der Unterzeichnete diesen Widerstreit, der wohl auch Folge des noch jugendlichen Alters dieser Bodenforschungen sein dürfte, vielleicht auch auf die mehr ozeanischen Klimaverhältnisse Hollands zurückzuführen ist. Die weitern Mitteilungen Hesselinks beschränken sich auf Interpretation einiger Messungen und Beobachtungen, welche Teilfragen eines größern Komplexes beantworten helfen. Hesselink geht von der Ansicht aus, daß die Masse der Wurzel noch keinen Maßstab liefert für Beurteilung ihrer Leistungsfähigkeit (Wurzelkapazität). Aber die vorgenommenen Messungen führen ihn zu der Ueberzeugung, daß der sogenannte Wurzelquotient, ein Begriff, der von Dr. M. Schreiber in einer Abhandlung betitelt: „Beiträge zur Kenntnis des Wurzelsystems der Lärche und der Fichte" im Zentralblatt für das gesamte Forstwesen 1926 aufgestellt wurde, die Wurzelkapazität schon ziemlich scharf bezeichne. Unter Wurzelquotient versteht man das Verhältnis von Wurzellänge zur Anzahl Wurzelspitzen. Je mehr solche Spitzen an dem Wurzelstrang sitzen, desto besser ist die Pflanze für Aufnahme der Nährstoffe ausgerüstet.

Hesselink hält dafür, daß den Pflanzenarten auch bestimmte Wurzelquotienten eigen sind. Diese modifizieren je nach der Umwelt und pendeln so um einen „optimalen Stand". Versuche mit Wurzelschnitten oder mit Veränderungen der Nährverhältnisse ergaben rasche Ausschläge einerseits, anderseits immer wieder ein Einstellen auf den der Rasse eigentümlichen Quotienten.

Im weitern untersucht er bei ältern Bäumen besondere Wurzelbildungen, wie Wurzelplatten und Senker! Ihre Entstehung wird zurückgeführt auf den diarchen Wurzelbau und auf Einflüsse der Wasserführung im Boden. Zahlreiche, wohlgelungee Zeichnungen und Lichtbilder suchen den (leider etwas holprigen und nicht leicht zu lesenden deutschen) Text zu ergänzen.

Aarberg, im März 1927. von Greyerz.

Hilf, H. H., **Wurzelstudien an Waldbäumen.** Die Wurzelausbreitung und ihre waldbauliche Bedeutung. Mit 41 Abb. und 14 Tafeln. M. & H. Schaper, Hannover 1927. 121 S. 8°. Preis brosch. R.-M. 5.40.

Die vorliegende Schrift behandelt eine Frage von waldbaulicher Bedeu-

tung, über die, trotz einer zahlreichen, aber recht zerstreuten Literatur, sogar der bloße Versuch einer zusammenfassenden Darstellung noch fehlte.

Die bisher gemachten forstlichen Wurzelstudien beschränkten sich vorwiegend auf Jugendstadien der Waldbäume und wurden nur ausnahmsweise auf Exemplare geschlossener Bestände ausgedehnt.

Hilf ging anscheinend mit Leutnantsforschheit dieser forstlichen Sphinx zu Leibe, und es muß anerkannt werden, daß er mit wenig Mitteln, d. h. auf Grund eines recht kleinen Materials doch zu wertvollen Ergebnissen gelangt ist. Seine Wurzelstudien beschränken sich auf Fichte, Buche und Kiefer, und zwar wurden jeweils untersucht lebende typische Mittelstämme geschlossener Bestände im Alter von 50—80 Jahren. Die Untersuchungen erstrecken sich hauptsächlich auf die Horizontal- und Vertikalausbreitung der Wurzeln. Daneben wird auch der Größe des jährlichen Längenzuwachses, sowie der Ausbildung der Saugwurzeln bei Fichte und Buche je ein kurzer Abschnitt gewidmet und endlich werden Beobachtungen über die Wirkung der Wurzelkonkurrenz mitgeteilt. Ein Schlußabschnitt faßt die naturwissenschaftlichen Ergebnisse zusammen und gibt waldbauliche Ausblicke über das Verhalten der Holzarten, sowie über Verjüngungsmaßnahmen und Bestandespflege vom Standpunkt der gewonnenen Erkenntnisse aus. Ein Literaturverzeichnis orientiert über das früher Geleistete auf diesem Gebiet.

Als Mangel wird empfunden das Fehlen jeglicher klimatischer Angaben über die Gebiete, in denen die Untersuchungen vorgenommen wurden. Ist doch z. B. die Größe der jährlichen Niederschlagsmengen und deren jahrzeitliche Verteilung, speziell während der Vegetationszeit, für die Entwicklung des Wurzelwerks von erheblicher Bedeutung. Der Einfluß der mechanischen Beanspruchung auf die Wurzelentwicklung ist nicht in den Bereich der Untersuchung gezogen. Mißtrauen erweckend ist der Umstand, daß ein erheblicher Teil der Durchschnittszahlen der Tafeln falsch ist.

Trotz des geringen Umfanges der Versuche ist es dem Verfasser geglückt ein bisher dunkles Gebiet teilweise in sehr instruktiver Weise aufzuhellen und zugleich zu zeigen, welche weiteren Aufschlüsse von einer Ausdehnung und Vertiefung methodischer Versuche noch zu erwarten sind. Mögen Nachfolger erfolgreich weiterführen, was Hilf in so verdienstlicher Initiative angehoben hat.

Schädelin.

Deutsche Waldwirtschaft. Ein Rückblick und Ausblick. Von Dr. phil. E. Hausendorff, preuß. Oberförster. Mit physiologischen Untersuchungen von Dr. G. Görz und Dr. W. Benade. Mit 9 Abbildungen und einer farbigen Tafel. Berlin, Verlag von J. Springer, 1927.

Diese Schrift besteht aus zwei Hauptteilen, einem allgemeinen und einem speziellen. Der letztere, umfangreichere, handelt von physiologisch-bodenkundlichen Untersuchungen, die nach einem von Dr. Georg Görz erfundenen Meßverfahren auf der Oberförsterei Grimmitz durchgeführt worden sind. Der Erfinder geht von der Annahme aus, daß der mehr oder weniger lebhafte Umsatz im Boden und der mehr oder weniger lebhafte Stoffwechsel im Baum insbesondere vom Wassergehalt und dem Gehalt an gelösten Salzen abhange und durch Bestimmung der elektrischen Leitfähigkeit direkt gemessen werden könne. Es werde daher auch möglich sein, die Wirkung verschiedener forstlicher Maßnahmen, z. B.

bestimmter Verfahren der Bodenbehandlung, Reisigdeckung, Lichtung usw. im Boden und im Baum zu messen.

Die Verfasser hoffen nicht weniger, als im Laufe der Zeit eine Gliederung des Waldes nach Güteklassen, wie sie die Ertragstafeln vorsehen, durch eine Einteilung, die auf Messung nach der beschriebenen Methode beruht, durchführen zu können. Die mitgeteilten Messungen reichen allerdings zu solchen praktischen Schlußfolgerungen nicht annähernd aus und sollen lediglich dazu dienen, hierfür einen Weg zu weisen.

Im ersten Teil der Schrift tritt Hausendorff für einen auf pflanzenphysiologischer Grundlage aufgebauten Waldbau ein und erklärt die Dauerwaldwirtschaft „für die einzig mögliche Art der Bewirtschaftung unserer Wälder". Er verlangt ferner freie waldbauliche Betriebsführung und Trennung des Waldbaus von der Ertragsregelung. So sehr wir in diesem Punkte dem Verfasser beistimmen können, macht uns doch die auf ungenügend genauen Messungen beruhende und längst nicht mehr haltbare Behauptung etwas stutzig, wonach in Bärenthoren der Vorrat in fünf Jahrzehnten sich verdreifacht und der Ertrag verdoppelt haben soll. Die Schrift bietet nicht ganz das, was man nach dem etwas vielversprechenden Titel und der ungewöhnlichen Widmung (Reichspräsident v. Hindenburg) erwartet. Knuchel.

Eriksson, J. **Die Pilzkrankheiten der landwirtschaftlichen Kulturgewächse.** I. Teil. 300 Seiten mit 151 Abbildungen und 3 farbigen Tafeln. Stuttgart, 1926. Preis geh. 8 Reichsmark.

Es ist wohltuend, nach den vielen neuen Pathologie-Lehrbüchern der letzten Jahre wieder ein Werk zur Hand nehmen zu dürfen, das von einem gründlichen Kenner sowohl der theoretischen als der praktischen Seite seines Faches geschrieben worden ist. Gehört doch Jakob Eriksson zu den Schöpfern der Pflanzenpathologie in ihrem heutigen Sinne.

Das Werk bespricht in knappen Zügen über 200 Krankheiten der landwirtschaftlichen Kulturgewächse, die Entwicklung ihrer Erreger und die wichtigsten Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßnahmen; durch Hinweise auf die Hauptarbeiten der Fachliteratur wird einem weitern Studium der Weg geebnet. Besonderes Interesse dürften die Ausführungen über die verschiedenen Mykoplasmaformen finden, die in diesem Buche zum erstenmal von autoritativer Seite zusammengestellt werden.

Leider vermag die drucktechnische Ausstattung des Werkes mit der Qualität des Textes nicht Schritt zu halten. Es wäre entschieden zu wünschen, daß bei einer dritten Auflage ein so vorzüglicher Text nicht, wie es bei dieser zweiten Auflage geschah, durch schwarz in schwarz zerfließende Figuren verunstaltet würde. Gäumann.

Meteorologischer Monatsbericht.

Im Februar zeigen die Monatsmittel der Temperatur im Mittelland fast durchweg kleine, in den mittleren Höhenlagen etwas größere, meist negative Abweichungen von den normalen; auf den Bergen dagegen ist der Durchschnitt um $^1/_2$—1^0 überschritten worden. Die mittlere Be-